

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlichen einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200

• Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend •

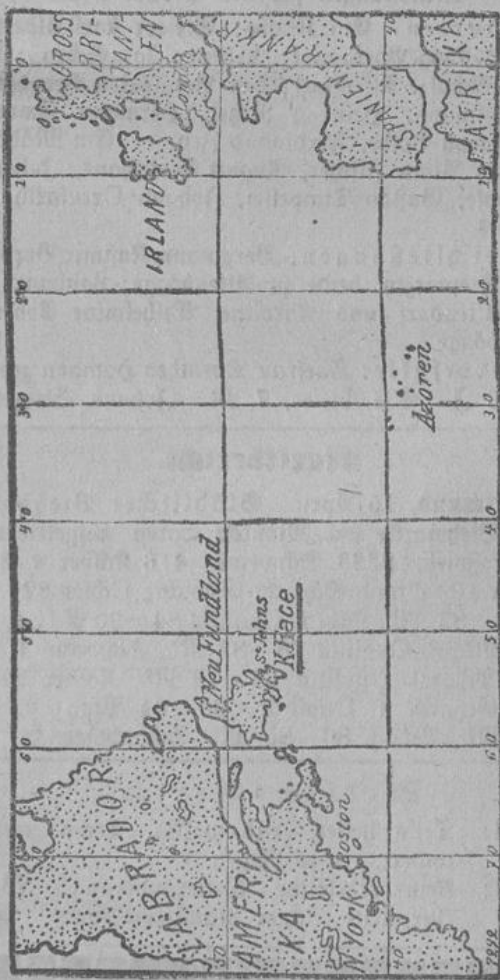
Telefon Nr. 200

1500 Menschen ertrunken.

Die Hoffnung, daß es nach dem Zusammenstoß des englischen Dampfers „Titanic“ mit einem Eisberge doch gelungen sei, das Riesenschiff zu bergen und alle Personen, die sich an Bord befanden, auf die zur Hilfe herbeigeeilten Schiffe hinüberzuretten, wird durch die in den Morgenstunden am Dienstag eingelaufenen Nachrichten jäh zerstört. Danach hat die „Titanic“ bei dem Versuch, den nächsten Hafen zu erreichen, den Untergang gefunden und weit über tausend Menschen mit sich in die Tiefe hinabgezogen. Ueber den so verhängnisvollen Untergang des Schiffes liegen bisher nur spärliche drahtlose Meldungen vor, die jedoch keinen Zweifel mehr an der Schwere des Unglücks lassen.

Danach ist die „Titanic“ in der Nacht zum Montag um 2 Uhr 20 Minuten amerikanischer Zeit (8 Uhr 20 Min. morgens mitteleuropäischer Zeit) untergegangen. Die White Star Line gibt nunmehr selbst zu, daß von 2358 Passagieren und Mannschaften der gesunkenen „Titanic“ wahrscheinlich nur 675 Seelen gerettet, also über 1500 ertrunken seien. Wie der Dampfer „Olympic“ durch Funkpruch nach Kap Race meldet, zählen zu den Geretteten viele Frauen und Kinder.

Der Dampfer „Carpathia“ berichtet, daß sie den Schauplatz des Schiffsbruchs der „Titanic“ um Tagesanbruch erreichte. Sie fand nur noch Boote und Trümmer vor. Die „Titanic“ war um 2 Uhr 20 Minuten unter dem 41 Grad nördlicher Breite und dem 50 Grad westlicher Länge gesunken. Alle ihre Boote sind aufgefunden worden. Von Passagieren und Besatzung wurden 675, meistens Frauen und Kinder, gerettet. Die „California“ von der Leyland Line bleibt auf dem Schauplatz des Unglücks, um nach etwa überlebenden zu suchen. Die „Carpathia“ kehrt mit Geretteten nach New York zurück.



Diese Nachricht hat New York geradezu niedergeschmettert, da die anfängliche Kunde vermuten ließ, daß keine Menschenleben zu beklagen seien. Fast jeder Staat wird von dem Unglück betroffen. Die Geretteten sind meistens Passagiere der ersten Klasse, die zuerst Aufnahme auf der „Virginia“ fanden und dann auf die „Carpathia“ verschifft wurden. Die „Virginia“ hatte nämlich die Post nach Europa an Bord, während die „Carpathia“ sich auf dem Wege nach New York befand, so daß sie Freitag morgen erwartet wird. Die White Star Line hofft, daß ein Teil der Passagiere der „Titanic“ von der „Parisian“ gerettet wurde, die sich gleichfalls auf dem Schauplatz der Katastrophe einfand, aber diese Hoffnung ist sehr gering. Nach den letzten Telegrammen von New York sind von 350 Passagieren erster Klasse, 305 zweiter Klasse, 800 des Zwischendecks und 903 Mannschaften (insgesamt also 2358 Personen) tatsächlich nur die auf der „Carpathia“ befindlichen 675 gerettet worden. Die White Star Line selbst gab das spät nachts zu. In einer drahtlosen Depesche, die von New York übermittelt wurde, heißt es, daß sämtliche Rettungsboote des Riesenschiffes nur die 675 geretteten Personen aufzunehmen vermochten. Daß die Rettungsvorkehrungen sehr mangelhaft gewesen sein müssen, ist klar, denn die See war zur Zeit des Schiffsbruchs absolut ruhig, und es läßt sich aus den Depeschen nicht ersehen, wie über 1500 Menschen ihr Leben hätten einbüßen können, wenn eine genügende Anzahl von Rettungsbooten vorhanden gewesen

wäre. Die auf dem „Titanic“ befindlichen 3418 Postfächer scheinen gänzlich verloren zu sein. Der Reeder Wolsford, der hundertmal den Atlantischen Ozean durchfahren hat, erklärte, daß er niemals so viel Eis jemals südlich gesehen habe.

Wie aus London gemeldet wird, wurde im Bureau der White Star Line festgestellt, daß sich unter den Geretteten der „Titanic“ an Bord der „Carpathia“ alle Passagiere der ersten Klasse befinden.

Brüsseler Blätter teilen mit, die Versicherung der „Titanic“ und ihrer Ladung belaufe sich auf 58 750 000 Frank. Die „Titanic“ habe 1 250 000 Pfund Sterling (25 Millionen Mark) gekostet. Sie hatte eine große Ladung Diamanten an Bord. Die genannte Versicherungssumme schließt natürlich die privaten Unfallversicherungen, die viele Reisende eingegangen sind, nicht ein.

Wie aus den spärlichen drahtlosen Berichten der nach der Unfallstelle geeilten Dampfer „Olympic“, „Virginia“, „Carpathia“ und „Parisian“ hervorgeht, hatte überhaupt kein anderes Schiff die Unfallstelle erreicht, als die „Titanic“ um 2 Uhr 20 Min. am Montagmorgen sank. Die „Virginia“ ist offenbar zu spät eingetroffen und hat den Untergang des Riesendampfers erst von den überlebenden Passagieren in den Rettungsbooten erfahren, die sie zuerst aufnahm und dann auf die nach New York fahrende „Carpathia“ überlieferte. Einzelheiten über den Zusammenstoß der „Titanic“ mit dem Eisberge sind vorläufig gar nicht bekannt. Nach Meldungen New Yorker Blätter ist es jedoch zu fürchterlichen Schreckensszenen unter den Passagieren gekommen.

Das Riesenschiff fuhr offenbar mit dem Aufwand aller seiner Kräfte in die Nacht hinein, obwohl es dem Kapitän Smith nicht unbekannt sein konnte, daß er ein schwimmendes Eisfeld von 75 Meilen Länge und fast ebenso großer Breite zu durchqueren hatte, in dem bereits verschiedene andere Dampfer zu Schaden gekommen waren. Kapitän Smith, der vor kurzem im Hafen von Southampton eine Havarie mit dem Schwesterschiff der „Titanic“, der „Olympic“, gehabt hatte, sollte jetzt Gelegenheit haben, die Scharte wieder auszuweichen, er sollte mit der Jungfernfahrt der „Titanic“ alle bisherigen Rekorde brechen. Deshalb also wurde selbst die Bahn der „Eisbergflotte“ mit rasender Eile durchquert, wodurch der Untergang des Schiffes herbeigeführt und der Verlust so vieler blühender Menschenleben verschuldet wurde.

Die „Titanic“ gehörte mit ihrem Schwesterschiff „Olympic“ zu den größten Schiffen, die je den Ozean gekreuzt haben. Sie übertraf mit ihren 45 000 Tonnen Displacement die größten und schnellsten Dampfer der Cunard Line, „Mauretania“ und „Lusitania“, noch um 15 000 Tonnen. Der Dampfer war 280 Meter lang, 30 Meter breit, und das Bootsdeck lag 20 Meter über dem Wasser. Er hatte neun Decks übereinander und konnte neben seiner Besatzung von 903 Mann noch 5000 Passagiere fassen. Wie die „Olympic“, ist auch die „Titanic“ ein mit dem größten Komfort eingerichtetes schwimmendes Hotel und trug selbst verwöhntesten Luxusbedürfnis Rechnung. An Bord waren eine vorzügliche Turnanstalt, ein Tennisplatz, türkische, elektrische und Schwimm-Bäder und eine Veranda mit üppiger, grüner Vegetation, von der aus man den Ozean überblickt. Ganze Etagen waren für Millionäre, die sich auf der Hochzeitsreise befinden, eingerichtet. Restaurants, Cafés und elegant möblierte Empfangssäle waren über das Deck verstreut. Bei der Abfahrt des schwimmenden Hotels aus Southampton übten gerade in der Turnhalle Hunderte von Personen. An Deck ritten Damen auf Kamelen, und auf einer Seite fand ein Radrennen statt, während auf dem Tennisplatz hitzige Wettspiele ausgetragen wurden. Zahlreiche Passagiere vergnügten sich mit der Erforschung des Riesendampfers, der bei Lloyd's für 20 Millionen Mark versichert, aber 25 Millionen wert ist.

Die Schiffsfahrtslinien von Europa nach Nordamerika durch den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans sind immer mehr oder weniger von Eis bedroht. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Ozean dort nach Norden offen ist und nur eine einzige Landgruppe — Grönland — enthält. Aus dem Innern des total vereisten Grönlands dringen die Eismassen viele hundert Meter breit und hoch in ununterbrochenem Strom als Gletscher der Küste zu. Sobald die Eismasse ein gewisses Stütz über den steilen Uferand hinausgelangt ist, bricht sie infolge des eigenen Gewichtes ab und stürzt in das Meer. Man sagt dann, „der Gletscher kalbt“. Die abgebrochenen Eismassen sind nun zu Eisbergen geworden; sie sind häufig mehrere 100 Meter lang, breit und hoch. Da das Eis nur ein Neuntel leichter als Wasser ist, so ragen diese schwimmenden Eisberge nur mit dem neunten Teil ihrer Masse aus dem Wasser heraus. Wenn ein Eisberg also 100 Meter hoch ist, kann man annehmen, daß er sich etwa 800 bis 900 Meter unter das Wasser erstreckt. Durch die Meeresströmungen werden diese stromenden Eisberge nun nach dem Süden vertrieben und beginnen dabei langsam abzuschnmelzen. Es ist begreiflich, daß bei der Schmelze derartiger gewaltiger Eismassen eine beträchtliche Temperaturerniedrigung stattfindet. Solche Eisberge zeigen sich daher im allgemeinen durch Nebelbildung und durch eine starke Erniedrigung der Luft- und Wassertemperatur an. Man hat daher als besten Schutz gegen Eisbergkollisionen eine fortwährende sorgfältige Beobachtung des Thermometers im Wasser und in der Luft vorgeschlagen. Nun kommt aber als besonders gefährlicher Umstand hinzu, daß über den sogenannten Neufundland-

bänken im Atlantischen Ozean infolge der Mischung kalter und warmer Meeresströmungen beinahe das ganze Jahr hindurch Nebel herrscht. Dabei ist natürlich die Gefahr einer Kollision mit Eisbergen besonders groß, weil man sie nicht rechtzeitig erkennen kann, auch nicht durch einen besonderen Eisbergnebel gewarnt wird, sondern nur auf fortwährende Temperaturbeobachtungen angewiesen ist, die natürlich nur in den seltensten Fällen gemacht werden. Im allgemeinen pflegen die Schiffe der Eisberggefahr nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. Es werden daher im Winter, wenn die Eisberge bis zum 36. Grad heruntorkommen können, südliche Fahrtrassen gewählt, und nur im Sommer wird die kürzeste nördliche Route gewählt.

—pk—

Deutsches Reich.

Die Jesuitenfrage und die Regierungen. Die Münchener offizielle „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: In der Presse werden verschiedene Gerüchte über angebliche tiefe Verstimmungen zwischen der Reichsleitung und der bayerischen Regierung verbreitet. Derartige Gerüchte übersehen den Umstand, daß es sich bezüglich des bayerischen sogenannten Jesuitenerlasses lediglich um eine verschiedene Rechtsauslegung des Bundesratsbeschlusses vom 5. Juli 1872 handelt, zu der die bayerische Regierung im Rahmen der ihr zustehenden Vollzugsbefugnis eine Entscheidung erlassen hat, die sich mit der in der „N. N. Z.“ veröffentlichten Auffassung der preussischen Kultusverwaltung nicht deckt. Mit dem in Frage stehenden Begriff der „Ordnungstätigkeit“ und dessen Interpretation ist die Reichsleitung noch nicht befaßt gewesen, so daß von einer Verschiebung der Rechtsauffassung zwischen ihr und der bayerischen Regierung nicht die Rede sein kann. Mit dieser Feststellung entfallen alle weiteren Kombinationen. — In verschiedenen Blättern ist übrigens behauptet worden, daß der Bundesrat sich in seiner nächsten Sitzung mit dem bayerischen Jesuitenerlasse beschäftigen werde. Das ist, wie die „N. Pr. Z.“ schreibt, nicht zutreffend. Der Bundesrat habe bisher noch keine Veranlassung gehabt, zu diesem Erlasse Stellung zu nehmen. Allem Anschein nach werde er dies auch nicht zu tun brauchen, da eine Verdrängung zwischen Preußen und Bayern in dieser Frage im Werke sei.

Vom Alldeutschen Verbande. Der Alldeutsche Verband hat in Hannover eine Sitzung des Gesamtvorstandes abgehalten, in der er zu den neuen Wehrrorlagen Stellung nahm. Es wurde eine Entschließung gefaßt, die die neuen Wehrrorlagen für nicht völlig genügend erklärt und es als Pflicht des Alldeutschen Verbandes bezeichnet, „auf die öffentliche Meinung einzuwirken, damit eine Erweiterung beider Wehrrorlagen aus dem Volke heraus verlangt wird“. Im übrigen ging es auf dem Vorstandstage scharf her, wie aus dem Umstand zur Genüge hervorgeht, daß der Vorsitzende Rechtsanwalt Claf im Blick auf den Marokkhandel u. a. von einer „Niederlage der leichtfertigen und unfähigen auswärtigen Politik Deutschlands Frankreich gegenüber“ sprach.

Die Rheinländer für Bassermann. In einer dieser Tage in Köln abgehaltenen, überaus zahlreich besuchten Sitzung des Provinzialvorstandes der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz wurde nach eingehender Besprechung der politischen Lage beschlossen, alle rheinischen Wahlkreise aufzufordern, zum Vertretertag Delegierte zu entsenden, von denen sich erwarten läßt, daß sie bei den Berliner Parteitagungsverhandlungen am 12. Mai im Sinne eines Festhaltens an der Führerschaft Bassermanns und an der von ihm geleiteten Politik unter möglichster Sicherung fester Geschlossenheit der Partei wirken werden.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bund der Landwirte hat für die Reichstagswahl in Babelsberg nummehr endgültig den Freiherrn v. Hammerstein als Kandidaten aufgestellt.

In Brüssel trat die Konferenz Mitteleuropäischer Wirtschaftsvereine von Deutschland, Österreich, Ungarn und Belgien im Akademiepalast zusammen. Auch England, Frankreich und Holland sind bei den Verhandlungen vertreten. Vom deutschen Verein sind 20 Herren, mit dem Präsidenten Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein an der Spitze, anwesend.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary hat sich nun doch entschlossen, dem Kaiser sein Entlassungsgesuch zu überreichen. Er reiste am 16. d. M. zu diesem Zwecke nach Wien. Zu seinem Nachfolger wird nach der allgemein herrschenden Ansicht Finanzminister Lulacs ernannt werden.

Die Vertreter der fünf Mächte Rußland, Deutschland, Österreich-Ungarn, England und Frankreich haben am Dienstagvormittag 11 Uhr den offiziellen Schritt in Konstantinopel wegen der Friedensanregung getan. Zu einem Resultat dürfte es ebenso wenig wie seinerzeit in Rom führen.

In Serbien haben die Stupitschina-Wahlen stattgefunden, die für die Regierung sehr ungünstig verliefen. Sie muß in den Stichwahlen am 21. d. M. mindestens noch fünf Sitze gewinnen, um überhaupt die Majorität zu erlangen, die dann nur eine Stimme betragen würde.

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung. Berlin, 16. April 1912.
Der Reichstag nahm heute nach den Osterferien seine Sitzungen wieder auf. Präsident Kaempf begrüßte die Abgeordneten und gedachte, während das Haus sich erhob, hatte, in mitfühlenden Worten des furchtbaren Schiffsunglücks der „Titanic“. Dann wurde die zweite Lesung des Etats fortgesetzt. An erster Stelle beschäftigte man sich mit dem Etat des Reichseisenbahnamts. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich richtete gegen diese Behörde, die die Oberaufsicht über alle deutschen Bahnen ausüben soll, heftige Angriffe. Als Vertreter Hessens verwarf er den preußisch-hessischen Eisenbahnvertrag, durch den Hessen jeden verkehrspolitischen Einfluß im eigenen Lande verloren habe. Der Vertrag verstoße gegen die guten Sitten und müsse aufgehoben werden. Viel freundlichere Worte fand der nationalliberale Abgeordnete Schwabach, der die Bedeutung des Reichseisenbahnamts durchaus anerkannte und besonders für Verkehrs- und Betriebserleichterungen im internationalen Verkehr eintrat. Auch die Interessen der Beamten und Arbeiter nahm er wahr. Der Redner bedauerte, daß die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft in Deutschland noch keine Schule gemacht habe. Vom Zentrum betonte der Abgeordnete Schirmer, daß das bayerische Referat nicht angelastet werden dürfe. Der Fortschrittler Dr. Haas erklärte dann, daß das Reichseisenbahnamt geschaffen werden müsse, wenn es nicht vorhanden wäre. Es müsse die allgemeinen Verkehrsinteressen vertreten. Der Präsident des Reichseisenbahnamts, W. A. Erzapp, nahm darauf Gelegenheit, auf die Anregungen und Wünsche der Vorredner einzugehen und zu erwidern. Vor allem legte er die Notwendigkeit dieser Behörde dar und wies auf den Umfang ihrer bisherigen Tätigkeit hin. Der Elssässer Dr. Will und der Abg. Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung nahmen sich ebenfalls des Personals an. Dann verlas er das Haus auf Mittwoch.

Kurze Inlands-Chronik.

Fäher Abbruch eines Übungsritts. Bei einem dienstlichen Übungsritt des Offizierkorps des Regiments Liseb wurde der Major Graf zu Kiangau in der Nähe von Segeburg vom Schläge getroffen und starb. Der auf mehrere Tage vorgezogene Übungsritt wurde sofort abgebrochen.

Erfroren. Der 57jährige Hausierer Christian Fröh wurde am Montag im Walde nahe bei Darmstadt erfroren aufgefunden.

Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. Die Stadtverordnetenversammlung von Breslau bewilligte 2 1/2 Mill. Mark für die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege in Breslau.

Ein verunglückter Hotelwagen. Bei Arzweiler (Elsass) fuhr nachts ein Wagen des Hotelbesizers Bour mit fünf Insassen in den Saartanal. Drei Personen und zwei Pferde erlitten.

Kurze Auslands-Chronik.

Riesenunterjochung. Bei der städtischen Sparkasse in Hohenmaut (Böhmen) wurden Unterjochungen in der Höhe von 220 000 Kronen aufgedeckt. Der Kassierer Kraus ist flüchtig.

Dreifacher Kindesmörder. In Brinnis (Nordböhmen) wurde der ehemalige Polizeiwachmann Krause verhaftet. Er hatte seine drei kleinen Kinder durch Schwefelsäure vergiftet.

Wierundzwanzig-Stunden-Zeit in Frankreich. Im französischen Eisenbahnverkehr wird mit der Bezeichnung der Stunden durch die Zahlen 0—24 statt 0—12 am 1. Mai begonnen werden. Für den Postdienst Frankreichs wird die Umstellung am 1. Juni zur Einführung gelangen.

Lokales und Provinzielles.

* — In die Handwerkskammer Dortmund sind für die Zeit vom 1. April 1912 bis 1. April 1918 im Wahlbezirk IV gewählt worden als Mitglieder: Schlossermeister Jul. Bohde-Ramen, Kürschnermeister R. Althoff-Hamm, Uhrmachermeister R. Voigt-Anna; als Ersatzmitglieder: Uhrmachermeister Jos. Ruppertschlag-Ramen, Schuhmachermeister Heinrich Wufemann-Hamm, Friseur Friedr. Rett-Anna.

* — Ausdehnung der Sonntagsruhe für die Postbeamten. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat an die Oberpostdirektionen eine Verfügung erlassen, in der die Ausdehnung der Sonntagsruhe für die Postunterbeamten, soweit sie sich mit dem Dienst vereinbaren läßt, verfügt wird. Beamte und Unterbeamte sollen in zwei Wochen mindestens einen Sonntag, sei es einen Tag oder zwei halbe Tage, dienstfrei haben.

* — Die diesjährige Studienreise westfälischer Landwirte. Die Landwirtschaftskammer veranstaltet, wie bereits mitgeteilt, in den Tagen vom 20. bis 25. Mai d. J. eine Studienreise für westfälische Landwirte in Schweine- und Mastbetriebe in den Provinzen Hannover, Sachsen und in dem Hamburger Staate. Die Gesamtkosten für die Reise, an der sich bis zu dreißig Landwirte beteiligen können, stellen sich auf etwa 90 bis 100 Mark für jeden Teilnehmer. Anmeldungen zu der Reise, der eine Einschreibgebühr (für Eintragsgeld usw.) von 5 Mark beizufügen ist, sind möglichst bald, spätestens aber bis zum 5. Mai, an die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Münster, i. B., Schorlemerstraße 6, zu richten. Der Reiseplan ist von dort nach Fertigstellung zu beziehen.

* — Preisanschreiben für ein westfälisches Bismarcklied. Der Westfälische Bismarckbund erläßt ein Preisanschreiben zur Erlangung eines neuen Bismarckliedes, das vornehmlich bei dem alljährlich auf der Hohenlyburg stattfindenden Bismarckfeier Verwendung finden soll. Die Bismarckfeier auf Hohenlyburg hat sich bekanntlich aus der Erinnerungsfest an die große Westfalensfahrt zum Reichskanzler nach Friedrichruh entwickelt und vereint seitdem alljährlich Tausende westfälischer Männer und Frauen einmal im Jahre auf der sagenumwobenen Witterkindesfeste. Das neue Lied soll nach Inhalt und Gedankengang diesem Feste sich anpassen und nach einer bekannten Melodie gesungen werden können. Für die beiden besten Lieder sind 200 M und 100 M ausgesetzt.

* — Unsere Frühjahrskirmes verspricht morgen recht interessant zu werden. Dabei schon der lachende Himmel zu

einem regen Besuche ein, so tun es noch um so mehr die vielen Zeltgeschäfte etc. Der Markt ist bereits heute bis auf den letzten Platz besetzt. Man findet nicht nur das große Ahlert'sche Kino, sondern auch Museen, Schiffschaukel, Karussells, Schießbuden und Verkaufsgeschäfte aller Art. Ja sogar ein mächtiges Hippodrom, wie es unser Markt lange Jahre nicht gesehen, hat mitten auf dem Plage Aufstellung genommen. Die Wirtschaften haben neben guten Getränken auch die pikante Kirmeswurst bereit gestellt. Zahlreiche Gaukler, Taschenspieler, Varietees u. s. m. werden für reichliche Unterhaltung der Gäste sorgen. Auch die Leitung der Straßenbahn hat den Verhältnissen Rechnung getragen, indem sie noch um 12 Uhr Nachts vom Marktplatz aus nach beiden Richtungen hin bis zu den Endstationen Anna und Werne Wagen laufen läßt. Wir können daher den Besuch der Kirmes nur empfehlen.

* — Während des Kirmestages gibt auf dem Marktplatz das bekannte Schloßmachers Welt-Hippodrom mit 16 gut zugerittenen Pferden Vorführung. Das Nähere ist aus dem Inseratenteile ersichtlich.

* — Am Montagabend fand im Vereinslokale bei Herrn Fr. Jordan die ordentliche Generalversammlung der Krankenkasse Vereinigte Gesellenlade statt, welche vom 1. Vorsitzenden Herrn L. v. d. Heide um 9 Uhr eröffnet wurde. Nach Verlesung der Protokolle, wegen Einwendungen nicht erhoben wurden, wurde vom Rentanten Herrn C. Holtmann die Rechnung abgelegt. Die Kasse schloß ab mit einer Einnahme von 8065,51 M und einer Ausgabe von 7993,33 M, so daß ein Bestand von 72,18 M verbleibt. Die Mitgliederzahl belief sich am Schlusse des Rechnungsjahres auf 325. Nach dem Bericht der Revisoren befanden sich Bücher und Belege in bester Ordnung und wurde dem Rentanten Entlastung erteilt. Anstelle des aus dem Vorstand ausgeschiedenen Arbeitnehmers Herrn Hill wurde Herr Feinr. Pohl gewählt. Ferner wurde beschlossen, um mit andern Kassen gleichen Schritt zu halten, die Familienversicherung einzuführen. Danach erhält die Frau eines Versicherten, sowie jedes Kind bis zum 14. Lebensjahre freie ärztliche Behandlung seitens des Kassenarztes. Für jede Operation wird bis zu 10 M vergütet, die Mehrkosten trägt der Versicherte. Geburten sind ausgeschlossen. Bei Zahnbehandlung wird nur Zahnziehen und Nerositen vergütet. Mit dem Inkrafttreten dieser Neuordnung wird für Sonntage das Krankengeld nicht mehr gewährt. Es wurde angeregt, zu gleicher Zeit die freie Arztwahl einzuführen. Dagegen wurde jedoch fallen gelassen mit Rücksicht auf die dadurch bedingten höheren Ausgaben, da dann eine Beitrags-erhöhung nicht zu vermeiden wäre. Bei der jetzt beschlossenen Familienversicherung findet eine Erhöhung der Beiträge nicht statt. Nach Erledigung noch einiger unwesentlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung.

* — Gründung einer Gewerbebank für Ramen und Umgegend. Am gestrigen Abend fand im Saale des Hotels Biermann eine Versammlung hiesiger Gewerbetreibender statt, zu der sich etwas über 50 Herren eingefunden hatten. Der Zweck der Versammlung war die eventuelle Gründung einer Gewerbebank für Ramen und Umgegend. Vorbereitet wurde die Sache durch einen den Gegenstand völlig erschöpfenden und interessanten Vortrag des Herrn Verbandsdirektor Rothhaus aus Berlin. Nach einer kurzen Diskussion und Verlesung des vorgeschlagenen Normalstatutes erklärten ca. 30 Herren ihren Beitritt. Die Wahl des Aufsichtsrates sowie des Vorstandes wurde alsdann auf Vorschlag vorgenommen. Durch eine Reihe von Komiteefunktionen war die Sache wohl vorbereitet und konnte darum in aller Kürze erledigt werden. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren: Carl v. d. Heide, H. P. Thiel, Paul Sundhoff, H. Jacobi, Hugo Müller und Gustav Ebbinghaus. Den Vorstand bilden die Herren C. Ostermann, F. Frieling und Rud. Köhling. Wir wollen hoffen, daß das neugegründete Institut zur Hebung des Gewerbes und Handels segensbringend wirken wird.

* — Postcheckkonto. Die hiesige städtische Sparkasse hat mit dem heutigen Tage ein Postcheckkonto bei dem Postcheckkonto in Köln unter No. 14701 eröffnet. Außerdem hat dieselbe ein Konto bei der Landesbank in Münster und bei der hiesigen Reichsbankniederstelle. Der allgemeine Scheckverkehr soll im Laufe des Jahres ebenfalls eingeführt werden. Öffentlich wird von den getroffenen Einrichtungen recht viel Gebrauch gemacht werden.

Werne, 15. April. Heute mittag gegen 12 1/2 Uhr verunglückte auf Beche „Werne“ der Grubenschloffer Leopold Ströbgen bei Ausführung von Reparaturarbeiten dadurch tödlich, daß sich ein Stein aus dem Hangenden löste und ihn so unglücklich am Hinterkopfe traf, daß der Tod sofort eintrat. St. war ledig.

Hamm, 15. April. In der dreistündigen Verhandlung im Arbeitsministerium mit den Vertretern der Stadtverwaltung in Hamm wurde in Sachen des Umbaus des Bahnhofes mit der Eisenbahnverwaltung in allen Hauptpunkten eine Verständigung erzielt.

Dortmund, 14. April. Gestern Abend gelang es einigen Polizeibeamten, den berüchtigten Einbrecher August Peters, der von der hiesigen, sowie von der Staatsanwaltschaft in Erfurt fleckenlos gesucht wird, festzunehmen. Als Peters sich von einem Beamten am Steinplatz entdeckt sah, ergriß er die Flucht, verfolgt von dem Polizeibeamten und einigen Zivilpersonen. Auf dem Berge kletterte er über eine Mauer, sprang auf ein Dach und versuchte durch ein Fenster in ein Haus einzudringen. Die Bewohner schlugen Alarm, so daß sich Peters wieder zurückzog, über einen Baum sprang und in die Leuthardstraße gelangte. Hier wurde er festgenommen und geschlossen abgeführt.

Dortmund, 15. April. Das im Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer Traub ergangene Urteil vom 15. März ist dem Angeklagten am 11. April zugestellt worden. Sein wesentlicher Inhalt geht dahin, sämtliche Verfehlungen des Angeklagten liegen auf außeramtlichem Gebiet und sind in seiner publizistischen und literarischen Tätigkeit zu suchen.

Dochum, 15. April. Ausstellung. Auf der 4. Provinzial-Rochkunst und fahrgewerblichen Ausstellung der Westfälischen Bunde des Deutschen Gastwirte-Verbandes, die hier-

selbst am 11. Mai eröffnet wird, dürften besonders Interesse erwecken die städtischen Kollektiv-Ausstellungen. Es wird in ganz hervorragender Weise vertreten sein die Stadt Bochum, resp. die Gasfabrik; die städt. Rochschule wird praktische Vorführungen der Schülerinnen bieten. Ferner sind die Ausstellungen des Bochumer Brauereiverbandes, die der Bäcker und Konditor-Innungen, sowie der Metzger-Innung zu nennen, die alle mancherlei Neuheiten des Betriebes aufweisen, welche die im Laufe der Jahre gemachten Fortschritte veranschaulichen. Die Ausstellungsleitung hat für reichlichen Raum Sorge getragen, so daß das besuchende Publikum ohne belästigendes Gedränge die verschiedenen Hallen besichtigen kann. Bemerkenswert ist, daß zur bestimmten Zeit gewisse Vorführungen in Verbindung mit populären Vorträgen ins Auge gefaßt sind, so über die Vorteile der Gasverwendung. Die für die Ausstellung zur Verwendung gelangenden Baumerke werden sich durch eine günstige Ventilation auszeichnen, die ebensosehr der tunlichst langen Erhaltung der kulinarischen Ausstellungsobjekte, wie den Besuchern der Ausstellung zu gute kommen dürfte.

Hagen, 15. April. Den höchsten Zuschlag zur Einkommensteuer in den größeren westfälischen Städten zahlt Hagen 275 Prozent. Dieser vom Stadtverordnetenkollegium nominierte Sach hat jetzt die Genehmigung der Regierung gefunden.

Iserlohn, 15. April. Die von der Stadt Iserlohn veranstaltete Kunstausstellung moderner Metallarbeiten aus dem deutschen Museum für Kunst in Handel und Gewerbe, ist im städtischen Ausstellungssaale im alten Realgymnasial-Gebäude untergebracht. Die sehenswerte und lehrreiche Ausstellung erfreut sich bisher eines guten Besuches.

Münster, 14. April. Im Schloßgarten, in der Nähe des Ketteler-Denkmal, fand man heute vormittag die Leiche eines Unteroffiziers vom hiesigen Bezirkskommando. Der junge Mann hatte sich aus noch nicht bekannten Gründen mit dem Revolver durch einen Schuß durch die Brust getötet. Er war erst heute morgen von seinem Urlaub zurückgekehrt.

Nemtscheid, 16. April. In der vergangenen Nacht brach in der Wohnung des städtischen Schlachthofwärters Feuer aus. Nachdem der älteste Sohn, ein 14 Jahre alter Junge, seine vier Geschwister aus dem Hause gerettet hatte, versuchte er auch in das Schlafzimmer seiner Eltern einzudringen, um auch diese zu retten. Der Rettungsversuch mißlang; die Eltern und der Junge verbrannten.

Trier, 15. April. Von Mosel, Saar und Ruwer laufen Meldungen ein, die eine erhebliche Schädigung der Weinberge durch die letzten Fröste anzeigen.

Detmold, 15. April. Bei Schloß Holte in der Senne ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein mit vier Insassen besetztes Automobil der Dürkopp-Werke aus Bielefeld fauchte bei einer Kurve gegen einen Baum, wobei der Wagen in Trümmer ging. Drei Insassen wurden schwer, einer leicht verletzt.

Standesamt Altenbögge.

Mitteilungen für den Monat März.

Geburten. Ein Knabe: Steiger Karl Albert; Rotschneider Ludwig Bortowial; Arbeiter Jan Schraa; Landwirt Heinrich Schulze-Altenbögge; den Vergleuten Bernhard Krebs, Jakob Hofmann, Heinrich Rigel, Hermann Emminghaus, Franz Joseph Bothe, Ferdinand Bey. — Ein Mädchen: den Vergleuten Albin Fischer, August Stadhaus, Johann Gottlieb Depple, Gustav Zimpelke, Johann Drensfath, Heinrich Schultheis.

Eheschließungen: Bergmann Kasimir Bortowial und Rosalie Stepmiczky, beide zu Altenbögge; Landwirt Heinrich Schulze-Altenbögge und Karoline Wilhelmine Ebbert, beide zu Altenbögge.

Sterbefälle: Ehefrau Dorothea Hamann geb. Wesselmann, 36 J. Elise Bieler, 7 M. Johann Strigency, 5 J.

Marktbericht.

Dortmund, 15. April. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehhof am Montag waren aufgetrieben: 848 Stüd Großvieh, 2533 Schweine, 416 Kälber u. 8 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 82—87 M., Stiere 76—82 M., Kühe 1. Qualität 84—90 M., 2. Qualität 81—88 M., 3. Qualität 78—82 M., Schweine 1. Qualität 68—72 M., 2. Qualität 66—72 M., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—64 Pfg., 2. Qualität 55—59 M., Schafe 80—85 M. Schlachtgewicht.

Wetter-Bericht.

18. April: Teils heiter, teils wolfig, Temp. wenig verändert, etwas Regen.
19. April: Keine erhebliche Wetteränderung. Wo Nacht klar, tritt leichter Nachtfrost ein.

Kaufmännischer Kursus

= in Ramen. =

An dem bereits begonnenen Kursus in
**Schönschrift, Buchführung mit
Wechsellehre und Korrespondenz**

im Saale des Herrn Biermann, am Markt, können
noch Damen und Herren teilnehmen.

Unterrichtszeit:

Mittwochs und Freitags, von 8 1/2—10 1/2 Uhr abends.

Die Anmeldefrist wird am 19. April geschlossen.

Wilhelm Gurel

geprüfter Lehrer der Handelswissenschaft u. Schreiblehre.



Sonntag,
nach

General

beim Ramen

1. Zahlung

2. Aufnahme

3. Beschluß

4. Verzicht

5. Bierkon

Gemein

des Am

Genera

am Sonnt

nachmitt

des Wirts

am Bahn

Tag

1. Abnah

2. Vorfi

3

Verf

Donner

cr., vorn

ich beim

1. M

1. Sut

und

öffentlich

Barzahl

Ramen,

Die Nachr

bestehen

aus

aus

schreiben

fülle ich

mit

Ich habe

glichtis

finden

günstig

am

meinen

Reisen



Artillerie-Verein des Kirchspiels Mehlher.

Sonntag, den 21. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung beim Kameraden Pfennigheuer.

- Tagesordnung:**
1. Zahlung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Beschlussfassung über die Teilnahme anlässlich der Jahreshauptversammlung des Artillerie-Vereins Mehlher.
 4. Verschiedenes.
 5. Bierkommers.

Der Vorstand.

Gemeinsame Ortsrentenliste des Amtes Muna-Kamen.

Einladung

Generalversammlung
am Sonntag, den 21. d. M.,
nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale
des Wirtes Kettler in Lünern
am Bahnhof.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1911.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Zwangs- Versteigerung.

Donnerstag, den 18. April
cr., vormittags 9 Uhr werde
ich beim Wirt Kießer hier:

- 1 Klavier, 2 Pferde,
- 1 Aufschwager, 1 Sofa
- und 1 Buffet

öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Kamen, den 17. April 1912.

Falloy,

Gerihtsvollzieher.

Die Kamenener Gläubiger haben mein
Büro ausser Acht gelassen. Ich
muss Ihnen meine volle Anerkennung
aussprechen. Besonders wie neugeboren
fühle ich mich nach der erfolgreichen Kur.
Ich habe keine Beschwerden mehr. Die

gichtischen Anfälle

sind gänzlich ausgeblieben, auch verschiedene
unangenehme Begleiterscheinungen, die
meinen Leiden mit sich brachte, sind ver-
schwunden. Die Kamenener sind im Verein
mit den Bädern das einzige Mittel gewesen,
das mich geheilt hat. — So wird
Kamenener Kuren in M. über
Kamenener Gläubiger, ärztlich warm
empfohlen. Preis der Gläubiger 1.50 Mk.
Kosten der Kur ohne Verpflegung
pro Tag 20 Pf. Kamenener naturl.
Quellprodukte G. m. b. H. Kamen. Zu
haben

in Kamen und Bergkamen bei
Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie.



Staubigeluft

ist das Merkmal der Bureau-
und Fabrikale u. den Altmungs-
organen in hohem Maße schäd-
lich. Darum neigen so viele
Beamte und Arbeiter bei rauchem
Wetter zu Husten und Heiserkeit.
Den meisten sind die Hybert-
Tabletten zur Bänderung des
Austens und Befreiung des
Nachens von der Verschleimung
schon bekannt. Witten Sie Ihren
Kollegen darum, wenn Sie keine
haben. Sonst erhalten Sie in
allen Apotheken die Schachtel zu
1 Mk.

Niederlage in Kamen:

Adler-Apothek, Königstraße 1.

Ein kräftiges, 14—15 jähr. Mädchen

findet z. 1. Mai gute Stellung.
Näher. in der Exped. d. B.

Statt Karten!

Die Verlobung

unserer Tochter Mia mit
Herrn Stadtbaumeister
Paul Kemna beehren wir
uns anzuzeigen.

Julius Rath und Frau
Maria geb. Charisius.

Vohwinkel-Hammerstein,
den 16. April 1912.

Meine Verlobung

mit Fräulein Mia Rath,
Tochter des Herrn Julius
Rath und dessen Gemahlin,
Maria geb. Charisius, er-
laube ich mir anzuzeigen.

Paul Kemna.

Kamen, 16. April 1912.

Der Junggesellen-Klub „Fidel und Seiter“ Oberaden-Nord

feiert am Sonntag, den 21. April sein
diesjähriges

Frühjahrskränzchen

im Vereinslokal des Herrn Heinrich Rötter,
verbunden mit

Theater und Ball.

Es gelangen folgende Stücke zur Aufführung:

1. Theaterprobe in der Kaserne.
2. Der tapfere Schneider in der Herrenkammer.

Danach großer Festball.

Anfang 5 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt vom Bandion-Klub
„Alpenrausch“ Oberaden.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



C. Müller, Kamen

empfehlte sein großes Lager in

Fahrrädern

für Damen und Herren
in allen Preislagen.

Nur erstklassige Fabrikate.

Großes Lager in Zubehörsachen:

- Laternen von 2.50 Mk. an.
- Laufdecken von 3.50 Mk. an.
- Luftschläuche von 3.00 Mk. an.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Fahrradreparaturen jeder Art
prompt und billig.

Um Stoffe

vor Regenflecken und Einläufer
zu schützen, empfiehlt sich zum
Delatieren

Färberei **Galluschke**
Waschanstalt
Kamen, Weststraße 88.

Garten- u. Feld-Sämereien
nur beste, leimkräftige Ware.

Drogerie **H. P. Thiel, Kamen,**
Distr. 21. Fernspr. 180.

Auf sofort ein properes Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren, nach
Dortmund gesucht.

Zu erfrag. in der Geschäfts-
stelle d. Btg.

Ein sauberes

Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Lünernerstr. 27.

Moderne Herren-Anzüge

verkaufen wir sehr billig!

Wir bieten grosse Vorteile!

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf unserer Verkaufs-
häuser A. Eick & Comp. Dortmund, A. Eick & Comp. Bochum und
A. Eick Söhne Essen, erzielen wir sehr billige Preise und Vorteile.

Unsere Kundschaft

hat allein den Nutzen hiervon!

Wollen Sie nur 12 bis 15 Mark für einen

Herren-Anzug

anlegen, so finden Sie in diesen Preislagen bei uns grosse Auswahl.

Darf der Herren-Anzug

20 Mark, oder 25 Mark, oder 30 Mark, oder 40 Mark und mehr
kosten, finden Sie in jeder Preislage, für jeden Geschmack, für jede
Figur bei uns reiche Auswahl!

Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit.

Dortmund

Balkenstr. 36-38, Nikolaistr. 5
beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Gebrüder Wolff, Kamen.

Geschäftsübernahme.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Um-
gegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das bis jetzt von
Herrn **Jöhe** geführte

Kolonialwaren-Geschäft

übernommen habe. Ich halte daher meine Kolonial-
waren bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Fritz Hangebruch.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter
Nr. 116 die Firma **Bergkamenener Kontverke**
Caspar Varenberg zu Bergkamen und als deren
Inhaber der Architekt **Caspar Varenberg** daselbst
eingetragen worden.

Kamen, den 12. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Ein schöner, fast neuer,
wenig gebrauchter

weißer Herd

billig zu verkaufen.
Distr. 9, 2. Etage.

Habe auf dem von mir an-
gepachteten Gartenland an der
Lünernerstraße

Gift gelegt.

Paul Mattern, Kamen.

Stadt. Volksbibliothek.

Vom 1. April ab ist die
Bibliothek geöffnet:

Montags von 6—7 Uhr
Mittwochs von 6—7 Uhr
Freitags abends.
Sonntags von 11 1/2—12 1/2 Uhr

Anstreicher-Gehülfe

auf sofort gesucht.

Hr. **Jackentroll, Kamen**

Mal- und Anstreicher-Geschäft.

Schöne Wohnung

(abgeschlossene Etage)

zum 1. Juli zu vermieten.

Näheres Klosterstraße 28.

3 Schaufenster m. Rahmen
(1 m breit, 2 m hoch), sowie
1 Fensterbühnen billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der
Gesch. d. Btg.

Mitesser,

Büdel im Gesicht und am Körper
beseitigt rasch und zuverlässig
Zucker's Patent-Medizinal-
Selle, a St. 50 Pf. (15%ig) u.
1.50 Mk. (85%ig, stärkste Form).
Nach jeder Waschung mit
Zuckkoh-Creme, Tube 75 Pf.
u. 2 Mk., nachbehandelt Trup-
pante Wirkung, von Tausenden
bestätigt. Bei Herrn. Jacobi,
C. Müller u. S. P. Thiel, Drogerie.

Zur Kirmes
empfehle:
Echt Münchener Löwenbräu
und frische
Wurstbrötchen
Konditorei und Restaurant
Fr. Kümper,
Kamen, Bahnhofstraße.

Zur Kirmes
empfehle
la. Mett- und Rinderwurst.
Ferner bringe meine
Konditorei
in empfehlende Erinnerung.
Torten, Kuchen und
kleines Backwerk
in großer Auswahl.
Gregor Meyer
vorm. Frau W. Enselmann
Kamen, Oststraße.

Kirmes.
Am
Donnerstag
findet bei mir
Konzert und Ball
statt.
Frau Wwe. Goeth.
Anfang 7 Uhr abends.

Schützenhof
W. Reinhard, hier.

Am Kirmestage:
Großer Ball.
Anfang 7 Uhr.

Genesende,
die durch erschöpfende Krankheiten geschwächt sind, trinken mit größtem Nutzen **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle.** Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- und Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel und macht den Körper blutreicher u. widerstandsfähiger Lebensfreude, Mut u. Energie kehren rasch wieder u. verschücheln die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl 95 Pf. bei Geinr. Jacobi u. Carl Müller, Drog.

Wintergarten

Paul Jordan, Oststraße 9.

Am Donnerstag, 18. April (Kirmes)

Gastspiel der bestrenommierten Volksfänger-Truppe

Willy Kühnen

2 Damen 3 Herren

Reichhaltiges Repertoire in Solo, Duetten, Trios, unkomischen Possen.

Tünnes

Dezentes Familien-Programm.

Im Wintergarten-Saale von 6 Uhr ab:

Grosser BALL.

Hierzu ladet ein Paul Jordan.

la. Rinderwurst u. Mettwurst.

Hillmann's
Conditorei und Café.

Empfehle zur Kirmes
Die feinsten Torten i. Schnitt.
Vanille- und Erdbeer-Eis.
ff. Wurstbrötchen.
Mal-Bowle.

Am Kirmestage:
Frei-Konzert.

„Zum Deutschen Kaiser“
Wilh. Kümper.

Das bekannte **Schloßmacher's**
Welt-Hippodrom

befindet sich während der Kirmes auf dem Marktplatz.

Vorzügliches Pferdmaterial.

Geschäftsbedienung, wie bekannt.

Nebenbei unentgeltlich zu sehen:

Rennbahn-Panorama „International“.

Die Bilder sind fast lebensgroß sichtbar.

Entree 10 Pfg. Schülerreiterkarten 20 Pfg. Entree 10 Pfg.

KIRMES.

Ein neues Gestirn.

Bergisch. Künstler-Ensemble.

Otto Biermann, Markt.

Eintritt frei!

Matinee!

Metropol-Theater

Restaurant Rieder, am Markt.

Donnerstag, Kirmes, den 18. April

U. a.:

Das bedeutendste, sensationellste Film-
Wunder seit Bestehen der Kinematographie

Das Todeschiff

Tragödie in 2 Akten. (Gleiche Regie wie „4 Teufel“.)

„Das Todeschiff“ ist unbestritten an Technik, uner-
reicht vollkommen an Szenerie, Spiel und Handlung, das
Wichtigste, Aufregendste und Zugkräftigste, was jemals dem
Publikum geboten wurde.

In den Goldgefilden

Hervorragendes Wildwest-Drama.

Und die übrigen exquisiten Nummern.

Von 3 bis 5 Uhr:

Kindervorstellung.

Veräumen Sie nicht den Besuch der Kirmes

und besichtigen dann gleichzeitig das alte, bekannte und
bestrenommierte



Uhren- u. Goldwaren-Geschäft

von C. Lügge Nachf. Inh. Uhren-Gübler

Kamen, Bahnhofstr. 5, dort finden Sie die schönste und
größte Auswahl zu den billigsten Preisen, wie dies vor-
her in Kamen und Umgegend von keinem geboten wurde.

Freundliche Bedienung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 18. d. M. wird wegen der statt-
findenden Kirmes der Fuhrwerksverkehr über den Markt, so-
wie für folgende Straßen gesperrt:

Bahnhofstraße von Goeth bis zum Markt,
Königsstraße und Weerenstraße.

Der elektrischen Straßenbahn ist die Durchfahrt gestattet.
Der Wochenmarkt findet an diesem Tage auf der Nordstraße
statt. Der Schweinemarkt wird auf der Oststraße abgehalten.

Die Polizeiverwaltung: v. Vasse.

Schweinemarkt in Kamen.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß am Kirmestage,
Donnerstag, den 18. d. M., von 8 Uhr morgens ab

der Verkauf von Ferkeln

auf der Oststraße gestattet wird. Die Erlaubnis ist jedoch
an die genaue Erfüllung sämtlicher den Schweinehandel be-
treffenden landespolizeilichen Vorschriften geknüpft.

Kamen, den 15. April 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Vasse.

Stammzüchterei
Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab

Ferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen beschickten Ausstellungen
höchste Preise und Auszeichnungen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von
der Fabrik, an Schabbe
und Händler von M. 49,50 an.
Fahrräder, 2. Hand, von
M. 2,50 an.
Reparaturen, schnell, prompt
und billig.

Nähmaschinen von M. 56,— an.

Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-G.

Duisburg-Wanneboierort.

Begr. 1896.

Fabriklager: **W. Pröpper**

Kamen, Weststraße 54a.

Flechten

akut u. trockene Schuppenflechte,

skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-

heine, böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Bankscheine gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung

weiß-rot-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Allgemeines Publikations-Organ für die Stadt Ramm / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Die neuen Wehrevorlagen und ihre Deckung.

Dem Reichstag sind Montag die neuen Wehrevorlagen, sowie im Zusammenhang damit eine Ergänzung des Etatsentwurfs für 1912 mit einer Denkschrift über die Deckung der Kosten und endlich der Gesetzentwurf über die Befestigung des Brantweinkontingents zugegangen. In der Hauptsache enthält die Militärvorlage eine Neueinstellung von 17 Bataillonen Infanterie, sechs Escadrons, 41 Feldartilleriebatterien, sechs Bataillonen Pioniere, Verführtruppen und Train, 106 Maschinengewehr-Kompanien, ferner Erhöhungen an Mannschaften bei der Infanterie, Feldartillerie und den Verführtruppen, endlich eine Anzahl neuer Kommandobehörden, worunter insbesondere zwei Generalkommandos hervorzuheben sind. Die Friedenspräsenzstärke steigt dadurch um rund 29 000 Mann, die Kosten betragen in den Jahren 1912 bis 1917: 79,5, 101, 78, 58, 62, 62 Millionen Mark, wovon einmalige: 66, 52, 19 minus 144 Millionen Mark. — Die Novelle zum Flottengesetz sieht zur Befestigung organisatorischer Mängel die allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders vor und zwar durch Verzicht auf das Reserveflottenflaggschiff und die zurzeit vorhandene Materialreserve, sowie durch den Bau von drei Linien Schiffen und zwei kleinen Kreuzern; weiter verlangt sie eine Personalvermehrung, Beschaffung einiger Luftschiffe und Vermehrung der Unterseeboote. Die Kosten werden 1912 bis 1917 betragen: 15, 29, 39, 40, 44, 43 Millionen Mark, wovon auf einmalige Ausgaben entfallen: 12,4, 22, 29, 25, 24, 18 Millionen Mark.

Zur Deckung der Mehrkosten stehen zunächst für das Jahr 1912 eine Reihe von Mehreinnahmen zur Verfügung, die bei der Aufstellung des Etats im Frühjahr noch nicht zu erwarten waren, auf die aber jetzt gerechnet werden kann, namentlich 45 Millionen Mark an Zöllen und Steuern, sowie rund 15 Millionen Mark an Ueberschüssen der Eisenbahn- und Postverwaltung einschließlich Ausgleichungsbeiträgen. Bei der Verzinsung der in den letzten Jahren durch Tilgung verminderten Reichsschuld lassen sich 10 und durch Ermäßigung der Kosten für den Kaiser-Wilhelm-Kanal infolge langwierigen Voranschreitens des Baues gleichfalls 10 Millionen Mark sparen, so daß insgesamt 80 Millionen Mark mehr zur Verfügung stehen, als bei der Vorlage des Etats angenommen.

Den fehlenden Rest bringt die Aufhebung des Brantweinkontingents, das 1912 14,5 und in jedem der folgenden Jahre 36 Millionen Mark Mehreinnahmen ergeben soll. Das Kontingent wird außer für Bayern, Württemberg und Baden aufgehoben und in diesen Staaten für gewerbliche Brennereien auf 5, für andere Brennereien auf 7,50 M herabgesetzt. Für die kleinen Obstbrennereien, sowie für kleinere landwirtschaftliche Brennereien bleiben besondere Schutzvorschriften bestehen. Damit verbunden sind einige Verbesserungen des übrigen Brantweinsteuergesetzes, sowie das Verbot der Anwendung von Methylalkohol zu Nahrungsmitteln, Genussmitteln usw.

Die Verwendung des Ueberschusses aus dem Jahre 1911 sowie der im Jahre 1912 etwa zu erzielenden Ueberschüsse bleibt der Bestimmung der nächstjährigen Etatsgesetze überlassen. Die dem Ergänzungsetat beigelegte Denkschrift berechnet die voraussichtliche Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Zucksteuer am 1. April 1914 und die Grundbesitzabgabe am 1. Juli 1914 ermäßigt werden soll. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten der Wehrevorlagen ohne wesentliche Beeinträchtigung der von den Verbündeten Regierungen im Einverständnis mit dem Reichstag geplanten Gestaltung des Extraordinariums und der Schuldentilgung bestritten werden können, unter den Voraussetzungen, daß die Grundzüge sparsamer Wirtschaftsführung ebenso gewahrt bleiben, wie in den letzten Jahren, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage sich nicht fühlbar verschlechtert und keine besonderen neuen Anforderungen an das Reich herantreten; andernfalls würde sich die Notwendigkeit ergeben, neue Einnahmequellen zu erschließen, oder die Ermäßigung einzelner Steuern ganz oder zum Teil für einige Jahre hinauszuschieben.

Poincaré über Eduard VII.

Gelegentlich der Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen König Eduard VII. von England in Cannes am Sonnabend hielt der französische Ministerpräsident Poincaré eine viel beachtete Rede mit politischen Streiflichtern.

Nachdem er zunächst an die (bekanntlich sehr „fröhliche“) Prinzessin Eduards erinnert hatte, fuhr er folgendermaßen fort: „Als König Eduard den Thron bestieg, hat er die in ihm schlummernden Schätze von Klugheit, Weisheit und Geschäftigkeit in ausgezeichneten politischen Eigenschaften zu offenbaren verstanden. Bewundernswert war seine Kenntnis der Regierenden und der Regierten in Europa, und er stellte seine Erfahrung und seinen natürlichen Scharfsinn in den Dienst einer sehr festen und sehr loyalen Politik des Friedens und des Gleichgewichts. König Eduard hat England nicht gewaltig aus seiner „splendid isolation“ („glänzenden Isoliertheit“) herausgerissen, sondern methodisch die notwendige Entwicklung vorbereitet. Er wußte den Regierenden und Völkern Europas gerechtfertigtes Vertrauen zu dem guten Willen des englischen Volkes und der englischen Regierung einzufößen.“

Poincaré wies sodann darauf hin, wie glücklich König Eduard die langen Mißverständnisse zwischen Frankreich und England beendet habe. „Er hat“, erklärte er, „sogar eine Kombination als möglich und wünschenswert erkannt, die, ohne irgendeine der in Europa bestehenden Entitäten oder Allianzen zu verletzen, ohne gegen irgend jemand einen herausfordernden oder offensiven Charakter zu tragen (?), zwei große europäische Nationen in dem gemeinsamen Wunsch nach Frieden und gemeinsamer Arbeit zusammenführen sollte. König Eduard hielt einen geschriebenen feierlichen Vertrag nicht für notwendig,

sondern sah es als ausreichend an, die beiden Völker an eine gegenseitige Würdigung zu gewöhnen und zwischen den beiden Regierungen Beziehungen herzlicher Offenheit und aufrichtiger Loyalität anzuknüpfen. Als England sich Frankreich genähert und einige Jahre darauf auch Rußland die Hand gereicht hatte, war das europäische Gleichgewicht weniger schwankend und der Frieden weniger gefährdet (?). König Eduard war ein Friedensstifter aus Temperament, Geschmack und Ueberlegung (?). Wenn er Frankreich die beste Freundin Englands genannt hat, so gab er dieser Freundschaft sicherlich keine Bedeutung, über die sich andere Mächte zu beklagen oder aufzuregen das Recht gehabt hätten. Und in demselben Sinne hat auch Frankreich diese Politik der Entente cordiale angewandt und sie nach dem Tode König Eduards treu weiter befolgt.“

Poincaré schloß seine Rede: „Die Wohltat des für alle Nationen wertvollen Friedens ist für eine republikanische Demokratie besonders vonnöten, Frankreich denkt im Blick auf seine inneren Aufgaben nicht daran, jemand anzugreifen oder zu reizen. Aber es erkennt klar, daß es, um selbst weder angegriffen noch gereizt zu werden, zu Lande und zu Wasser Streitkräfte unterhalten muß, die imstande sind, seine Interessen zur Geltung zu bringen und zu verteidigen. Um für den Schutz seiner Rechte und seiner Würde zu sorgen, muß Frankreich zuerst auf seine eigenen Hilfsquellen an Menschen und Geld, auf seine eigenen Flotten- und Militärstreitkräfte rechnen. Aber die aus sich geschöpfte Autorität befähigt sich großartig infolge der täglichen Unterstützung die diplomatische Aktion seiner Freunde und Verbündeten. Vergessen wir nicht, daß König Eduard von England zuerst diese freundschaftliche Zusammenarbeit von Frankreich und England begünstigt, eingeleitet und fortgeführt hat.“

Herr „Poincaré“ war früher in seinem „Zivilverhältnis“ „Rechtsanwalt“; aus jener Periode scheint er noch die Gewandtheit zu besitzen, aus schwarz weiß zu machen und im Interesse seines Klienten manche Dinge geradezu auf den Kopf zu stellen! Auch auf dem hohen Trapez der rhetorischen Phrase leistet er Erkellesches. Man vergleiche oben den „Schönen“ Satz über Eduard als „Friedensstifter“. In Deutschland wird man denn auch über dieses Kapitel trotz der schneidigen Abbotatenrede des Herrn Poincaré über Eduards großes Werk der „Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts“ noch seine eigene Meinung behalten!

—sch.

Deutsches Reich.

Eine fette Ente. In der „N. A. Z.“ lesen wir: „Nach Angabe eines italienischen Blattes soll der Kaiser in Venedig einer italienischen Persönlichkeit gegenüber geäußert haben: „Wenn ich ein so intelligentes und patriotisches Volk wie das italienische hätte, würde ich die Hälfte Europas erobern.“ Da diese Nachricht bedauerlicherweise auch in die deutsche Presse übergegangen ist, sind wir ermächtigt festzustellen, daß es sich lediglich um eine böswillige Erfindung handelt.“

Eine neue Duellaffäre. Durch die Blätter geht jetzt eine Entscheidung des Kaisers, nach der der Militärarzt Dr. Sambeth, weil er aus religiösen Gründen in einer Beleidigungssache eine Duellforderung unterließ und nur auf gerichtlichen Wege sein Recht suchte und fand, um seine Entlassung einkommen mußte. Dies wird nicht nur in liberalen Blättern abfällig kritisiert, sondern vor allem in der „Germania“. Sie schreibt am Schluß eines längeren Leitartikels: „Biel wichtiger und dringender als die Nachprüfung des bayerischen Jesuitenlapses ist die Aufgabe des Reichskanzlers, in eine ernste Prüfung darüber einzutreten, ob der Duellzwang in der Armee den staatlichen Gesetzen und der staatlichen Ordnung entspricht. Der oben mitgeteilte Fall gibt ihm dazu hinreichenden Anlaß und hinreichenden Stoff.“ Da der Fall Sambeth schon 2 Jahre zurückliegt und erst jetzt von Zentrumsblättern veröffentlicht wird, so äußert der „B. V.-G.“ den Verdacht, daß das Zentrum aus Verärgerung über die Jesuitenfrage jetzt verheimlichtes Angriffsmaterial gegen die von ihm bisher unterstützte Regierung vorbringen will.

Die neuen Gouverneure für Togo und Deutsch-Ostafrika. Zum Gouverneur von Togo ist nunmehr endgültig Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika der Direktor im Reichs-Kolonialamt Dr. Schnee und als dessen Nachfolger der jetzige Gouverneur von Kamerun Dr. Stein bestimmt. Ueber die Wiederbesetzung des Gouvernements von Samoa ist eine Entscheidung zurzeit noch nicht getroffen. — Gleichzeitig erklärt gegenüber einer Pressemeldung, wonach der gegenwärtige Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika von seinem Posten zurücktreten beabsichtige, weil seine Gattin das Klima in der Kolonie nicht vertragen könne, die „N. A. Z.“, daß die Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. Die Dienstzeit des Gouverneurs Seitz läuft erst nach mehr als einem Jahre ab; irgendwelche Entschließungen bezüglich eines beabsichtigten Rücktritts hat der Gouverneur niemals getroffen und ebensowenig der allein zuständigen Stelle, dem Kolonialamt bekanntgegeben.

Kandidaturen im Wahlkreis Babel-Fever. Im zweiten Oldenburgischen Reichstagswahlkreis Babel-Fever, wo der Tod Albert Tragers eine Ergänzung nötig machte, haben nunmehr auch die Nationalliberalen ihren Kandidaten nominiert und den Rechtsanwalt Dr. Albrecht aus Hamburg aufgestellt. Kandidat der Freisinnigen ist der Landtagsabgeordnete Dr. Wiemer, der Sozialdemokraten Buchdruckermeister Paul Hug, des Bundes der Landwirte der Rittergutsbesitzer v. Seehow-Sielbeck. Das wird also ein heißes Ringen geben bei der Wahl am 26. d. M.

Die deutschen Diamanten. In letzter Zeit ist in der Öffentlichkeit wiederholt die Frage erörtert worden, in welcher Weise die deutsche Diamantenindustrie mit Bezug auf die Diamantenförderung in den deutschen Kolonien besonders berücksichtigt werden könnte. Insbesondere ist in den Kreisen der Hanauer Diamantenindustrie der Wunsch laut geworden, daß die auswärtigen Diamantenschleifereien

von der Verarbeitung der deutschen Diamanten gänzlich ausgeschlossen würden. Wie die „N. A. Z.“ erfährt, steht eine Kundgebung der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit unmittelbar bevor, da der Staatssekretär der Kolonien, Dr. Solf, in der Sitzung der Budgetkommission am nächsten Mittwoch den Standpunkt der Regierung darlegen und begründen wird.

Ausland.

Zur italienischen Landung bei Suara. bemerkt die „N. A. Z.“: „Einen Vorstoß, dem in Italien große Bedeutung für den weiteren Fortgang des Krieges um Tripolis beigemessen wird, führten die Italiener letzter Tage im äußersten Westen von Tripolis erfolgreich aus. Nachdem der Gegner durch ein Scheinmanöver bei Suara festgehalten worden war, wurden zunächst auf der Halbinsel Macabaz Truppen gelandet, und sodann wurde das Fort Buchamez, dicht an der tunesischen Grenze, besetzt. Italienische Blätter vertreten die Auffassung, daß diese Truppenlandung die Einleitung eines weitergehenden, planmäßig entworfenen militärischen Vorgehens bedeute, das möglicherweise bereits in Ausführung begriffen sei.“

Zum Tode Briffons.

Im 77. Lebensjahre ist der Präsident der französischen Kammer, Briffon, gestorben. Für die Stellung, welche er im Parteileben Frankreichs eingenommen hatte, sind die Nachrufe bezeichnend, die ihm die Pariser Zeitungen widmen. Das Urteil, welches die antirepublikanischen, nationalistischen und gemäßigt-radikalen Blätter über Briffon fällen, ist von rückfichtloser Schärfe erfüllt. „Journal des Debats“ spricht dem verstorbenen Kammerpräsidenten jede hervorragende Eigenschaft ab und meint, sein ganzes Verdienst war, daß er der Freimaurerei angehörte, und sein ganzes politisches Programm bestand in einem leidenschaftlichen Antirepublikanismus. Der „Temps“ dagegen, dessen Mitarbeiter Briffon unter dem Kaiserreich gewesen ist, hebt die Verdienste hervor, welche sich der Verstorbenen um die Republik erworben habe. Und der radikale „Siècle“ rühmt den lauterer Charakter Briffons, (den übrigens kein Blatt dem Verstorbenen abstreiten kann! D. Red.) welcher zu den besten Werkmeistern der Republik gehört habe und dessen Name neben denen Gambettas, Ferrys und Roussaus genannt werden müsse. Die politischen Kreise beschäftigen sich bereits mit der Frage der Nachfolgerschaft Briffons. In erster Reihe werden die Namen Etienne, Deschanel und Delcassé genannt.

Die spanisch-französische Spannung.

Wegen der fortgesetzten spanisch-französischen Unstimmigkeiten wird der Ton der Presse in beiden Ländern ein ungewöhnlich gereizter. Die Madrider „Mannana“ will wissen, Frankreich habe der spanischen Regierung mitgeteilt, daß ihre neuen Vorschläge durchaus unannehmbar seien. Das Madrider Blatt „Abc“ erhebt gegen die französische Regierung die Anklage, daß sie die im Rifgebiet ausgebrochenen Unruhen angezettelt und die Eingeborenen mit Geld bestochen habe, sich gegen Spanien zu erheben. Andererseits schreibt u. a. der Pariser „Siècle“, er bedaure, daß England seinen Einfluß nicht geltend mache, um Spanien zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die englischen Staatsmänner möchten bedenken, daß das nationale Interesse und die Ehre Frankreichs auf dem Spiele ständen, und sollten deshalb die Lage so beurteilen, wie sie König Eduard beurteilt hätte. Dadurch würden sie dem verstorbenen König, dessen Andenken gerade jetzt von Frankreich gefeiert wurde, die beste Huldigung erweisen.

Kleine politische Nachrichten.

In der Umgebung von Voro in türkischen Wilajet Danim kam es aus Anlaß der Wahltagung zu blutigen Vorfällen. Eine Frau wurde erschossen, fünf Männer schwer verwundet. — Bis Montag waren 114 Deputierte definitiv gewählt, von denen 110 der Komitee-Partei und 4 der Opposition angehören. Unter den Deputierten des Komitees befinden sich 7 Araber, 4 Griechen, 2 Armenier, 1 Bulgare, 1 Serbe und 1 Israelit.

Der angekündigte Schritt der Mächte in Konstantinopel im Interesse der italienisch-türkischen Friedensaktion sollte diesen Dienstagvormittag erfolgen.

Die Regierung in Washington teilte den Vereinigten Staaten von Mexiko mit, daß sie die mexikanische Regierung und das mexikanische Volk für jede böswillige oder rechtswidrige Handlung, durch die Leben, Eigentum oder Interessen von Amerikanern vernichtet, gefährdet oder in Gefahr gebracht würden, haftbar mache. Eine ähnliche Note wurde an den Führer der Aufständischen, General Orozco, geschickt.

Letzte Nachrichten.

Zum Unfall der „Titanic“. Auf der „Titanic“, dem größten Schiff der Welt, das auf seiner ersten Fahrt bei dem Zusammenstoß mit einem Eisberg verunglückte, befanden sich viele bekannte Persönlichkeiten, darunter Colonel J. J. Astor, Präsident der Grand Trunk Eisenbahn und Jmay, Präsident der White Star-Line, die Gräfin Rothes, ferner der Schriftsteller Stead, die Bantlers Guggenheim, Widener und Straus, im ganzen etwa 1380 Reisende, ungerchnet diejenigen, die in Cherbourg an Bord gegangen waren. Die „Titanic“ war am letzten Mittwoch von Southampton nach New York abgefahren. Nach einem Telegramm vom Kap Race erhielten die Dampfer „Baltic“, „Virginian“ und „Olympic“ funktentelegraphische Aufforderungen, der „Titanic“ Hilfe zu leisten. Die Dampfer beeilten sich, der Aufforderung nachzukommen. Die „Virginian“ befand sich um Mitternacht 170 Meilen westlich der „Titanic“.

und hoffte, sie Montag um 10 Uhr morgens zu erreichen. Die „Baltic“ war 200 Meilen entfernt. Die letzten Signale von der „Titanic“ erreichten die „Virginian“ um 12 Uhr 27 Minuten morgens; sie waren verstümmelt und brachen plötzlich ab. Auch die in Newport eingetroffenen Dampfer „Carmania“ und „Niagara“ waren Eisfeldern begegnet. Die „Carmania“ hatte sich unter großer Gefahr ihren Weg bahnen müssen und die „Niagara“ hatte zwei Löcher am Boden bekommen, und einige Platten waren eingedrückt. Nach den letzten Meldungen sind alle Passagiere der „Titanic“ gerettet.

Hof und Gesellschaft.

Das heftige Großherzogspaar ist am Sonnabend mit den beiden Prinzen zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Livadia abgereist.

Zur Rückkehr des Reichskanzlers von Korf. Der Reichskanzler traf Sonnabend nachmittag 4 Uhr auf dem Hauptbahnhof in München ein und wurde vom preussischen Gesandten v. Treutler und Legationssekretär Grafen Fürstenberg empfangen. Er begab sich dann in die Gesandtschaft. Nach einiger Zeit fuhr er bei dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling vor und gab seine Karte ab. Freiherr v. Hertling erwiderte alsbald diese Aufmerksamkeit. Der Reichskanzler reiste am 10 Uhr 15 Minuten nach Bad Nauheim weiter, wo er Sonntag vormittag 10 Uhr 40 Minuten eintraf. Die in Nauheim zur Kur weilende Kaiserin empfing Herrn v. Bethmann. Um 1 Uhr 30 Minuten erfolgte die Abreise des Reichskanzlers nach Berlin, wo er 11 Uhr 42 Minuten abends eintraf.

Plötzlicher Tod des russischen Gesandten in München. Als der neuernannte russische Gesandte in München Baron v. Korff-Schmisinger von einem kurzen Urlaub, den er in London zugebracht hatte, Sonntag nachmittag auf dem Münchener Bahnhof eintraf, wurde er von einem Schlaganfall getroffen und starb alsbald.

Heer und Flotte.

Zum Stapellauf des Linienschiffes „Erfolg Negre“ auf der Schiffsanwerft in Danzig, der bekanntlich am 27. April stattfindet, trifft am Vormittag des genannten Tages König Friedrich August von Sachsen mit seiner Schwester Prinzessin Mathilde ein, die, nachdem der König die Taufe gehalten, das Schiff auf den Namen „König Albert“ taufen wird. Als Vertreter des Kaisers wird der Kronprinz dem Festakt beiwohnen.

Aus Groß-Berlin.

Fallschirmabstürze auf dem Flugplatz Johannisthal. Auf dem Flugplatz Johannisthal führte Sonntag nachmittag der Luftschiffer Thomnid einen Absturz aus einem Heißluftballon aus. Der Ballon, der über einen eigens konstruierten Ofen erwärmt wurde, stieg schnell auf sechshundert Meter und verließ dann den Platz. Ueber Rudow schlang sich Thomnid aus der Gondel und ließ sich mit seinem Fallschirm in die Tiefe hinab. Der Luftschiffer erreichte ohne jeden Unfall den Boden und konnte auch bald darauf den inzwischen niedergegangenen Ballon bergen. — Einen Unfall erlitt fast gleichzeitig in Johannisthal der Flieger Müller mit dem Kählfeld-Eindecker. Müller hatte in dreißig Meter Höhe bereits mehrmals den Platz umkreist, als sich die Maschine plötzlich senkrecht nach unten einstellte und zu Boden schloß. Der Flieger wurde bewußtlos unter den Trümmern hervorgezogen und nach der Unfallstation des Platzes gebracht, wo der Arzt einen Bruch des linken Beines feststellte.

Aus aller Welt.

Das Kaiserstift in Gelnhausen. Die Stadtverordneten von Gelnhausen beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Plan der Errichtung eines Kaiserstiftes in Gelnhausen. Dies Kaiserstift ist als Erholungsheim für geistige Arbeiter unseres Volkes gedacht. Im Kriegsfalle soll es als ein neuzeitlich ausgestattetes Lazarett benutzt werden. Dem Arbeitsausschuß ist es gelungen, zahlreiche hochangesehene Persönlichkeiten aus allen deutschen Gauen dafür zu interessieren. Die Stadtverordneten beschloßen, den Magistrat zu ersuchen, eine Vorlage zur unentgeltlichen Ueberlassung des Bauplatzes zu unterbreiten.

Zum Unfall des Luftschiffes „Schütte-Lanz“. Wie von authentischer Seite erklärt wird, sind die bisherigen Meldungen über den Unfall des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ stark übertrieben. Das Luftschiff unternahm Sonnabend vormittag eine Werkstattefahrt, nach deren Beendigung es nachmittags dem Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“ entgegenfahren sollte. Als es zwischen 12 und 1/21 Uhr landen wollte, wurde es von einem Windstoß gepackt und herabgedrückt, wobei es den Boden berührte. Hierbei wurden Professor Schütte sowie zwei Ingenieure und ein Monteur über Bord geschleudert. Infolge der Erleichterung stieg das Luftschiff mit großer Schnelligkeit wieder hoch. Es landete alsdann bei Waldsee in der Pfalz. Man brachte es von dort über den Rhein nach der Halle. Die Steuerung wurde nicht im geringsten beschädigt. Sie hat fortgesetzt tadellos funktioniert. Auch das Gerippe und die Motoren des Schiffes sind unversehrt, nur der vordere Flügel wurde verbogen. Die Reparaturen werden als so geringfügig bezeichnet, daß das Luftschiff nach Ansicht der Verwaltung bereits Ende dieser Woche wieder aufsteigen kann.

Dammbruch an der schlesisch-russischen Grenze. Nach einer Meldung von der schlesisch-russischen Grenze ist in Czerniakow der Damm gebrochen. Die Ortschaften Sietkierz, Augustowa und Zameby stehen vollständig unter Wasser. Die Weichsel ist auf 15 Fuß gestiegen, auch der Dniepr steigt andauernd. In Nikolajka stehen mehrere hundert Häuser unter Wasser. Der durch Ueberschwemmungen angerichtete Schaden ist enorm.

Schwerer Automobilunfall. Ein mit sieben Personen besetztes Automobil aus der Münchener Autogarage Wendel, das der Chauffeur Schmidhuber des Grafen Arco-Zinneberg aus München lenkte, rannte beim Ausweichen vor einem hin und her schwankenden Radfahrer am Rande des Forstriedes Parkes bei Bercha an einen Baum. Der Chauffeur erlitt tödliche Verletzungen an der Lunge. Weiterhin wurden sechs der Mitfahrer erheblich verletzt, während der siebente Mitfahrer mit dem Schrecken davonkam.

Der Wert der Zeppelin-Luftkrieger in französischer Beleuchtung. Der bekannte französische Militärschriftsteller Chervil, ein ehemaliger General, führt im „Gaulois“ aus, die deutschen Zeppelin-Luftkrieger hätten dank ihrer Schnelligkeit, Bauart und Ausrüstung eine solche Ueberlegenheit, daß die französischen Flugzeuge gegen sie ohne

Macht seien, und daß die französischen Leutballons den Zeppelinluftschiffen gegenüber als nicht existierend angesehen werden könnten.

Automobil und Sekundärbahn. Auf dem schrankenlosen Uebergang der Nebenstrecke Stolberg-Herzogenrath (Landstraße von Nachen nach Jülich) fuhr ein Automobil einem Sekundärbahnzug in die Flanke. Die Insassen des Automobils wurden zum Teil erheblich verletzt; das Automobil wurde zertrümmert. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Kraftwagens die Laute- und Dampfpfeifen Signale nicht beachtete.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von F. Hill.

Eine Viertelstunde lang lag sie so, ohne sich mit Zukunftspunkten zu befassen, ohne über irgend etwas nachzudenken — ausgefüllt von der einen einzigen Vorstellung, daß sie mit dem heutigen Tage alles verloren hatte, was ihrem Leben Wert und Inhalt hätte geben können! Einen hatte sie geliebt, einen liebte sie noch mit der ganzen Kraft ihres leidenschaftlichen Herzens — nach diesem einen Jahre ihres heißes Blut — und er stieß sie zurück — er gab dieser kleinen Blonden den Vorzug! Mehr denn anderthalb Jahre lebte sie nun mit ihm zusammen, und er hatte sich stets benommen wie ein echter Edelmann. Das Versprechen, das er ihr einst gegeben — ihre Mädchenehre heilig zu halten, sie nicht anzurühren, ehe sie nicht sein eheliches Weib war — er hatte es getreulich gehalten, wie heiße Kämpfe es ihn auch gefordert haben mochte. — In dieser Stunde — in dieser Stunde aber freute es sie nicht, daß er's getan — denn wenn er seinem Schwure untreu geworden wäre, hätte sie damit eine furchtbare Waffe gegen ihn gehabt.

Denn sie glaubte ja noch immer daran, daß der Baron de Guérin ein Edelmann war, glaubte daran, ihren eigenen Augen zum Trost.

So, wie die Dinge lagen, hatte sie ihm in den Augen der Welt eigentlich nichts zum Vorwurf zu machen. Daß er eine andere lieb gewonnen — war es denn seine Schuld? Und hätte er nicht noch tausendmal schlimmer gehandelt, wenn er ihr gegenüber weiter Liebe geheuchelt hätte, die er nicht mehr empfand?

Ach, was fragte sie nach alledem — was fragte sie danach! Was er getan und was er gelassen, es änderte nichts an der einen unumstößlichen, grausamen Wahrheit: daß er eine andere liebte! Wie er sich sonst verhalten — und was sonst geschehen war — es blinnte sie so lächerlich gleichgültig, so nichtig, und es war ja doch schließlich alles andere nur ein Ergebnis daraus, daß er sein Herz an eine andere verloren hatte. Sie hatte versucht, es sich zurückzugewinnen, aber heute wußte sie es, daß der Kampf um seine Liebe vergeblich gewesen war. Und nun gab es nur noch eines — nun galt es nur noch, zu verhindern, daß eine andere ihn besaß! Und Marion d'Exreux war nicht zweifelhaft, auf welchem Wege sie das erreichen konnte.

Sie zog ein kleines, im Griff feststehendes Messer aus der Tasche ihres Kleides — ein Messer, dessen Klinge kaum länger war, als der kleine Finger ihrer Hand, und das in seiner Winzigkeit sehr wenig darnach angetan schien, einem Menschen gefährlich zu werden. Ein seltsames Lächeln huschte über ihr Gesicht, da sie es betrachtete und die Klinge vorsichtig von ihrer Lederhülle befreite. Für einen Augenblick vergaß sie die Gegenwart — und ein Bild tauchte vor ihr auf.

Ein Perlenstrimmer, und an dem mächtigen, mit Manuskripten beladenen Diplomatentisch Marion d'Exreux — das seltsame winzige Messer in der Hand. Da tritt ein Mann ins Zimmer — ein hagerer, langaufgeblower Mann mit edigen Schultern und häßlichem Gesicht, das ein freundliches Lächeln verhielt, da er die Schwester erblickt. Aber dieses Lächeln schwindet in dem gleichen Augenblick von seinem Gesicht, da er das puppenhafte Messerchen in ihrer Hand gewahrt — und mit einer hastigen, angstvollen Bewegung windet er ihr's aus der Hand.

„Um des Himmels willen, Marion! Weißt du nicht, daß das Messer vergiftet ist? Ein kleiner Hautritz mit dieser Waffe würde dir unbedingt das Leben kosten!“

Damals war sie vor der Gefahr, in der sie sich da ahnungslos befunden hatte, in Grauen erschauert — später aber, da hatte sie sich dieses winzige Messerchen mitgenommen, als sie des Bruders Haus verließ — als Andenken — und — für jeden Fall —

Sie fuhr zusammen und befaß sich wieder auf die Gegenwart — eine namenlos traurige Gegenwart fürwahr! Und nun begann sie auch, Pläne zu schmieden. Wenn sie das erreichen wollte, was sie beabsichtigte, mußte sie vor allem aus ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft zu entkommen suchen. Zwei Türen hatte das Zimmer — sie waren beide fest verschlossen, und es war natürlich nicht daran zu denken, daß sie sie etwa aufbrechen könnte. So blieben nur die Fenster für eine Flucht. Aber ein zorniger Aufschrei entfuhr ihr, da sie an eines derselben trat.

Man hatte offenbar das Zimmer doch schon vorher für die Aufnahme eines Gefangenen vorbereitet. Denn die Kiesel der Fenster waren entfernt, und Marion sah sofort, daß es unmöglich war, sie zu öffnen.

Damit war ihr jeder Weg zur Flucht abgeschnitten. Von neuem warf sie sich, von Schluchzen geschüttelt, in einen Sessel — und mehr als einmal zuckte ihre kleine Hand nach dem Messer, das sie in ihrer Tasche verwahrt. Aber sie zog es nicht hervor. Stunde um Stunde saß sie da, starr vor sich hinsehend — saß noch regungslos an der gleichen Stelle, als sich die Dämmerung aus hohen-Gülden herabsenkte — saß noch da, als es draußen und drinnen dunkel geworden war — dunkel wie in ihrem Herzen.

Erst gegen Abend kam Weidner mit dem Wagen zurück. Er ging sofort in das Arbeitszimmer hinauf, wo sich, wie ihm der Diener sagte, de Guérin während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit aufgehalten hatte.

Der Baron, der um zwei Jahrzehnte gealtert schien, kam ihm entgegen.

„Nun?“ fragte er hastig. „Haben Sie sie gut untergebracht?“

„So gut, als es die Umstände erlaubten,“ entgegnete Weidner ruhig. „Die kleine Burkhart war nicht wenig erschauert, eine Gefährtin zu bekommen. Ich habe ihr Weibkleid mitgebracht, die sie anziehen wird. Ich glaube, besser als bei ihr könnte Fräulein von Legow gar nicht aufgehoben sein.“

„Und ist sie noch nicht aus ihrem Schlafe erwacht?“

„Nein! — Aber sie wird es noch in dieser Nacht. Denn länger hält die Wirkung des Mittels keinesfalls an.“

„Und es hat sicherlich keine schädlichen Nachwirkungen?“

„Nein! — Die junge Dame wird sich naturgemäß morgen ein bißchen matt fühlen, vielleicht auch Kopfschmerzen haben, das ist aber alles. Sie können unbezorgt sein.“

De Guérin erzählte ihm nun, daß Marion herüberge-

kommen sei, und wie er sie durch den Diener in den Salon habe einschließen lassen. Weidner nickte befriedigt.

„Im Schloß darf sie allerdings nicht bleiben,“ sagte er. „Ich habe nur zu gegründeten Anlaß, zu vermuten, daß d'Exreux hier herumspioniert. Da ist die Geschichte doch zu riskant. Ich denke, wir bringen sie ins Asanenschloßchen — da ist sie sicherer aufgehoben als hier, und wenn ich sie in das mittlere Zimmer sperre, kann sie auch schreien, soviel sie will — es dringt kein Laut in den Wald hinaus.“

„Wie aber wollen Sie sie dahin schaffen? Sie wird sich verzweifelt wehren, und mit einem Schlafmittel ist da leider nichts zu machen.“

„Natürlich wird sie sich wehren! Aber ich gedenke zwei handfeste Leute auszusuchen, die ihren Widerstand schon brechen werden. Wir binden sie ein bißchen und schaffen sie dann in dem Automobil nach dem Asanenschloßchen. — Natürlich ist es jetzt noch zu hell und überdies zu früh — es könnte sich doch noch ein unbesessener Spaziergänger in der Nähe herumtreiben. Erst in ein paar Stunden läßt sich die Sache machen.“

De Guérin nickte müde.

„Nun Sie, was Sie für gut und richtig halten,“ sagte er matt. „Ich bin mit allem einverstanden. — Man wird doch übrigens nach dem Fräulein von Legow suchen. Und es erscheint mir keineswegs unmöglich, daß sie irgend jemanden von ihrer Absicht, mich aufzusuchen, in Kenntnis gesetzt hat. Dann wird man natürlich auch zu mir kommen — man wird Verdacht schöpfen, wenn ich erkläre, daß sie gar nicht dagewesen ist, und wird hohen-Gülden nach ihr abhaken — wird sie vielleicht finden.“

Weidner schüttelte mit zuversichtlicher Miene den Kopf.

„Lassen Sie es meine Sorge sein, Herr Baron, diese Möglichkeiten — besser gesagt, Unwahrscheinlichkeiten — unmöglich zu machen,“ sagte er. „Ich habe bereits meinen Plan. — Sollte wirklich jemand kommen, um nach dem jungen Mädchen zu fragen, so müssen Sie auf das Bestimmteste erklären, sie sei nicht hier gewesen.“

De Guérin trat zum Schreibtisch und gab ihm zwei Briefe.

„Ich habe nach Hamburg geschrieben,“ sagte er. „An wen ich mich aber wegen des Güterverkaufs wenden soll, weiß ich nicht.“

„Schreiben Sie an Romkow! — Er ist über die Verhältnisse von hohen-Gülden orientiert — und er ist sehr wohl imstande, eine große Summe zu zahlen. Natürlich wird er den Preis fürchtbar drücken; aber das müssen wir uns gefallen lassen.“

Wieder hatte Guérin nur ein gleichgültiges Nicken. Weidner verließ ihn, um in einen Salon zu gehen und dort zu schellen.

Als der grauhaarige Diener auf das Klingelzeichen erschien, winkte er ihm, einzutreten, und gebot ihm, die Tür hinter sich zu schließen.

„Sie müssen mir unter unseren Leuten zwei zuverlässige Burken aussuchen, die die Fräulein nach dem Asanenschloßchen schaffen!“ sagte er hastig. „Sie können ihnen sagen, daß dabei durchaus nicht sanft verfahren zu werden braucht. Sie sollen ihr irgend etwas in den Mund stopfen, daß sie nicht schreit, und sie binden. Für die Fahrt soll das Automobil genommen werden. In drei Stunden muß die Abfahrt erfolgen. Haben Sie mich verstanden?“

Der Diener lächelte verschämt und nickte. Weidner fuhr rasch fort:

„Morgen früh muß der Baron verreisen. Packen Sie die nötigen Sachen — nicht zu viel, es handelt sich nur um eine Fahrt von einem oder zwei Tagen. Um sechs soll der Kutscher mit dem Wagen vor der Tür sein.“

Er zog seine Uhr.

„Ich selbst muß sofort ins Dorf, um den Abgang der letzten Post noch zu erreichen,“ sagte er. „Lassen Sie mir den Braunen füttern. — Halt — noch eine Frage! Es ist heute eine junge Dame gekommen, die den Herrn Baron zu sprechen verlangte. Kann außer Ihnen jemand diese Dame gesehen haben?“

Der Diener schüttelte verneinend den Kopf. „Ich habe ihr selbst die Tür geöffnet — und die andere saßen beim Kaffee hinten,“ sagte er. „Es ist unmöglich, daß sie jemand bemerkt hat.“

„Gut! — Sie haben gesehen, daß die Dame ziemlich groß war, schwarzes Haar hatte und Fräulein d'Exreux hieß — nicht wahr? Mit einem Wort, daß niemand anders als die Fräulein den Herrn Baron aufgesucht hat?“

Fortsetzung folgt.

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder
Man verlange Rüsselsheim M Preisliste.
Karl Brumberg jr., Kamen.

Eine reizende Polizeihundgeschichte erzählt in ihrem neuesten Bande die bekannte „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“. — In einem kleinen Gebirgsstädtchen war ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Ein höherer Polizeibeamter kam am anderen Tage aus der Hauptstadt mit einem Polizeihund und entdeckte mit dessen Hilfe den Einbrecher. Abends versammelten sich die Honoratioren des Städtchens im Ratsseller und priesen die hohe Weisheit des Hundes in allen Tonarten.

Der alte Stadtförster hörte schweigend zu, bis er endlich mit der Faust auf den Tisch schlug und erklärte, sein Fährhund „Treff“ hätte das ebenfugot oder besser gemacht, und er wolle sofort den Beweis dafür erbringen, wenn einer der Herren etwas verstanden wollte.

Der Stadtvorordnete und Schuhmachermeister Niedermayer zog seinen goldenen Ring vom Finger, zeigte ihn der Tafelrunde und ging hinaus in den Hausflur, wo er den Ring versteckte. Als er zurückkehrte, forderte er den Förster auf, sein vielgepriesener „Treff“ möge nun seine Kunstfertigkeit zeigen und den Ring wieder zur Stelle schaffen.

„Nichts leichter als das,“ entgegnete der Förster, „aber Sie müssen dem Hund erst Witterung geben.“

„Treff“ wurde herbeigerufen, roch an Niedermayers Bechband, worauf er mit eingeklinktem Schwanz zur Tür hinauslief.

Alles wartete gespannt auf die weitere Entwicklung.

Nach wenigen Minuten schon kehrte „Treff“ zurück und präsentierte dem braven Schuster in seiner Schnauze zum allgemeinen Staunen und unter großer Heiterkeit der Anwesenden — ein Stück Seife.